

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 6 (1951)
Heft: 6

Artikel: Grüne Insel - im blauen Meer : Ischia, die Vulkaninsel im Golf von Neapel
Autor: Scheibenpflug, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grüne Insel - im blauen Meer

Ischia, die Vulkaninsel im Golf von Neapel

Von Heinz Scheibenpfleg

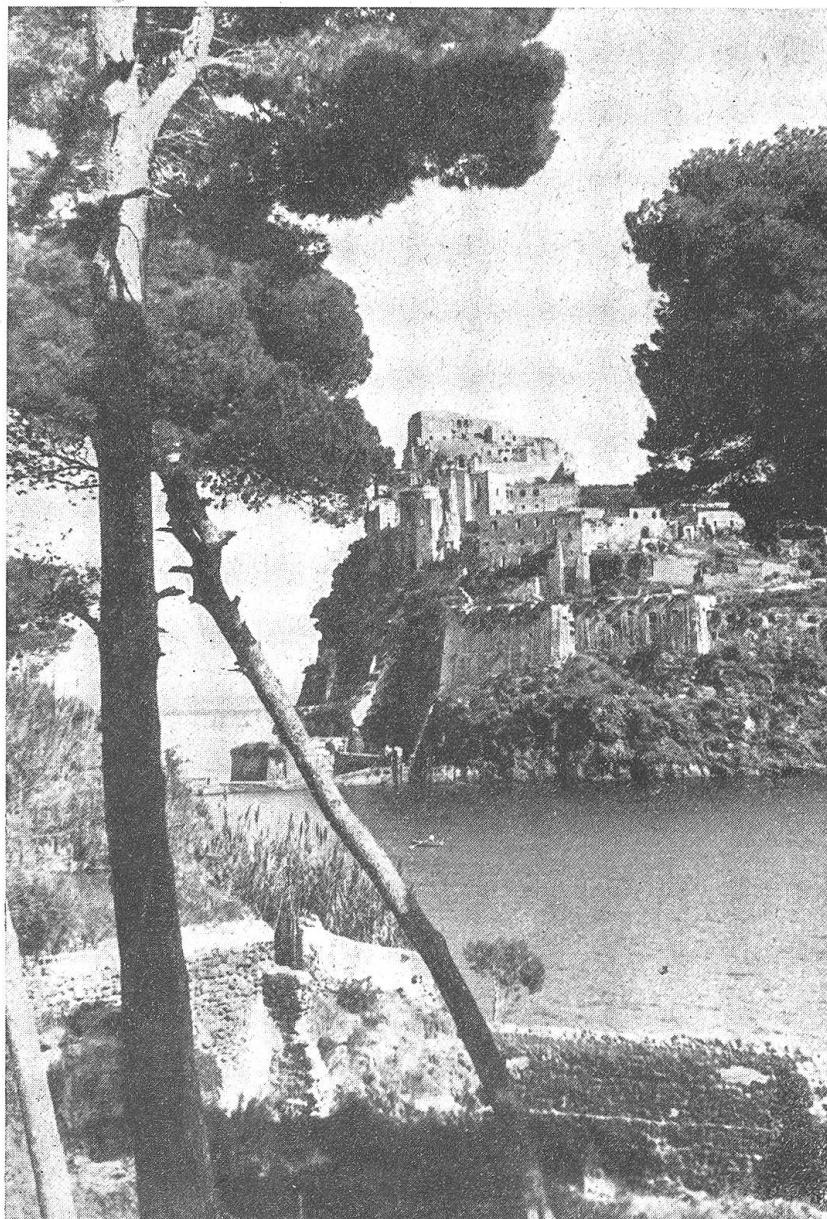
DK 914.572.1

Wohl der großartigste Schauplatz vulkanischer Tätigkeit in all ihren Formen sind die sogenannten „Phlegräischen Felder“, die weitere westliche Umgebung Neapels, eine der schönsten und eigenartigsten Landschaften Europas. Unabhängig vom Vesuv, der sich im Osten der vielbesungenen und vielgerühmten Stadt erhebt, dringen hier an vielen Stellen heiße Dämpfe, Thermen und Gase aus dem dunklen Tuffboden. Mehr als ein Dutzend Vulkankrater kennzeichnen das Oberflächenbild der „Campi Flegrei“ als das einer von den Gewalten der feurigen Tiefe geformten Landschaft. Vom heute stillen und einsamen Sandstrand der Bucht von Baia, der einst der berühmteste und am reichsten ausgestattete Badeort des kaiserlichen Rom war, fährt täglich ein kleines Postschiff in die Bläue des großen Golfes hinaus, mit Postsäcken, Gemüsekörben, Hausgetier und meist einheimischen Passagieren an Bord. Hat es den Halbkreis des nackten Stein- und Kiesstrandes von Baia verlassen und erreicht es beim Kap Miseno das offene Meer, so sieht man von seinem Deck aus, weit draußen und vom Dunst verhüllt, eine grüne Bergpyramide aufragen: den Monte Epomeo auf der Insel Ischia.

Das langgezogene Kap Miseno ist das übriggebliebene Stück eines großen, in die Tiefe gesunkenen Vulkankraters und auf der nahegelegenen Insel Procida findet man die beiden nächsten früheren Vulkane. Ihre ehemaligen Südränder sind heute zerstört und die früheren Krater bilden halbrunde Buchten. Hinter Procida, dessen aus bunt-

gestrichenen Häuschen bestehende Uferzeile vom alten Kastell — heute Verbannungsort — überragt wird, erhebt sich die kleine, olivenbestandene Insel Vivara und jenseits einer breiten Meeresstraße das grüne Eiland Ischia.

Aenaria nannten die Römer die Insel, Phitecussa hieß sie einst bei den Griechen, die ja im Bereich des Golfes von Neapel überall ihre Kolonie errichtet und im Raum der Phlegräischen Felder ihre hellenische Kultur auf die Apenninenhalbinsel verpflanzt hatten. Mit



Blick auf das „Castello“ von Ischia. Seit jeher war diese Klippe befestigt und der Name „Castello di Gerone“ erinnert an König Hieron von Syrakus, der 474 bei Cumae am nahen Festland die Etrusker besiegte



Kühn und weitläufig, fast einem Titanenbau, einer unwirklichen Kulisse ähnlich, bietet sich heute die weitläufige Ruine des Castellos dem Beschauer dar

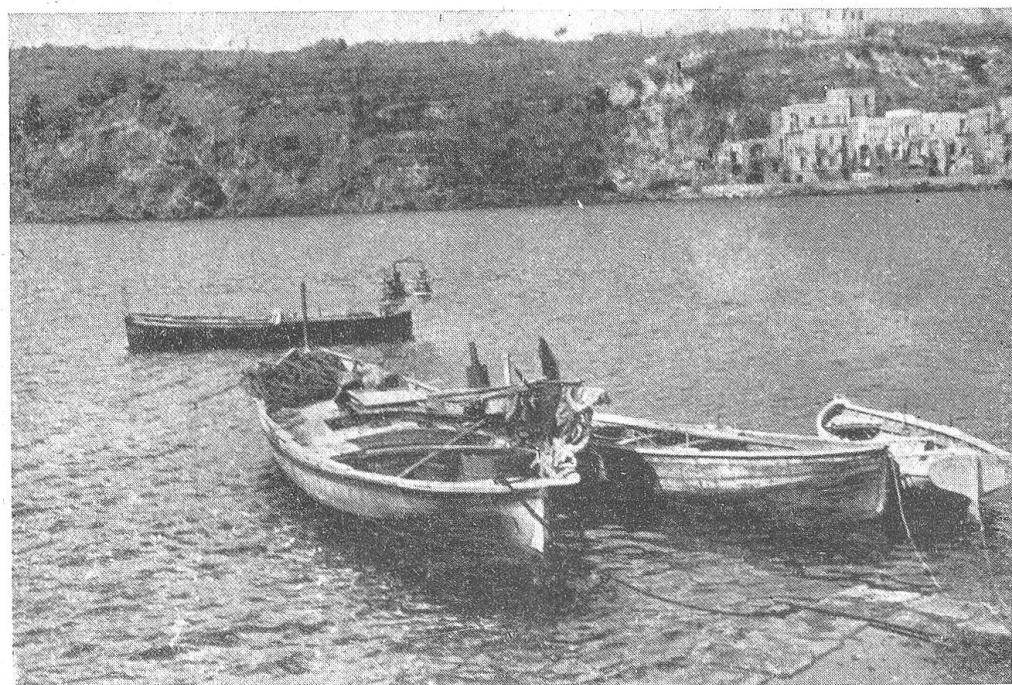
grauer Vorzeit tauchte sie wohl einst nach schweren Seeböben aus den Fluten des Tyrrhenischen Meeres empor, als Vulkan, dessen Zentrum in der Nähe der heutigen Ortschaft Fontana zu suchen ist. Viele kleine Krater am Außenrande der Insel, vor allem an der Nordseite, lassen erkennen, daß die Tätigkeit der Erdgewalten hier einst eine sehr rege gewesen sein muß. Um das Jahr 470 v. Chr. vertrieb ein gewaltiger Ausbruch des Epomeo die von König Hieron hier angesiedelten Syrakusen und sowohl im Jahre 300 wie auch um das Jahr 90 v. Chr. scheinen sich die schweren Eruptionen wiederholt zu haben.

Es ist kein Wunder, daß sich hier, in dem Raum, in dem jeder Stein uralte Geschichte lebendig werden lassen konnte, Sage und historische Tradition überschneiden und so dem Zauber der begnadeten Landschaft und der Fülle des bunten Blühens

auch noch die einmalige Atmosphäre der großen Geschichte zugesellte. Nausikaa und die Zauberin Circe sollen hier gewohnt haben und nicht nur Odysseus, sondern, viel später, auch die Könige

Odoaker und Richard Löwenherz sollen auf Ischia an Land gegangen sein. Das Kastell, heute eine riesige, durch die Kühnheit ihrer hochragenden Mauern und die Weitläufigkeit ihrer Gänge beeindruckende Ruine, vielleicht die gewaltigste und bizarteste un-

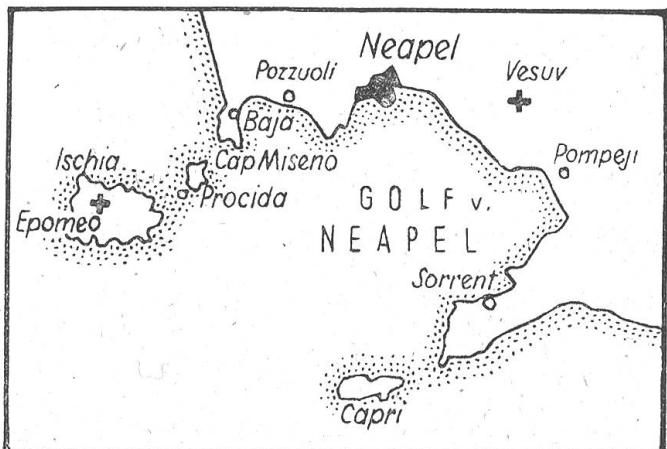
46 Quadratkilometer Flächeninhalt, etwa 10 km lang und 6 km breit, ist Ischia die größte Insel des Golfes und mit dem Gipfel des Epomeo (788 m) auch die am höchsten aufragende. In



Im stillen Wasser der Bucht von Ischia Ponte schaukeln tagsüber die Fischerboote, mit denen die Männer nachts auf das Meer hinausfahren und mit dem starken Licht der vielen Lampen die Fische anlocken

seres Kontinents, ist uralt und gewissermaßen ein Symbol der buntgewebten Geschichte des Elandes. In seinen Mauern wurde der Marchese de Pescara, einer der berühmtesten Feldherren des Mittelalters, geboren und seine Witwe Vittoria, eine Fürstin aus dem Geschlechte der Colonnas, zog sich hierher zurück, um die unsterblich gewordenen Gedichte zu schreiben, die ihren Namen in die Weltliteratur eingehen ließen.

Der hohe Inselfels, auf dem das Kastell thront, ist durch einen Steindamm, auf dem die Fischer ihre großen, rotbraunen Netze trocknen und flicken, mit dem Festland verbunden, wo sich die Stadt Ischia erhebt, Bischofssitz und Hauptort der Insel, auch Ischia Ponte genannt. Nur 3 km davon entfernt liegt Porto d'Ischia, der an heißen Quellen reiche Bäderort, wo die aus Neapel oder von Baia kommenden Dampfer in einen herrlichen, kreisrunden Naturhafen einlaufen, der nichts anderes ist als ein „ertrunkener Krater“. Zwischen den beiden



Der Golf von Neapel mit Baia, dem Kap Miseno, Procida und der Insel Ischia. Rechts unten die Insel Capri

„Ischias“, die durch eine nahezu ununterbrochene Reihe von Villen ineinander übergehen, erhebt sich eine prächtige, kühlshattende „Pineta“, ein hochstämmiger Pinienwald, der direkt auf dem dunklen Lavagestein steht, das hier plötzlich zutage tritt und mit wildzer-



Der nahezu kreisrunde Hafen von Porto d'Ischia ist ein ehemaliger Vulkankrater. Rechts am Hafenufer das Gebäude der Thermalbäder. Im Hintergrund die Nachbarinsel Procida



Auf dem langen Steindamm, der das Kastell mit dem Festland verbindet, trocknen und flicken die Fischer von Ischia Ponte, dessen Kirchen und Häuser im Hintergrund zu sehen sind, ihre großen, rotbraunen Netze

(Phot.: Ital. Handelskammer [2], Verfasser [3])

Hier findet man auch noch die in den Fels gehauenen Badenischen der Römer, denen die Heilkraft der stark radioaktiven Thermen bereits gut bekannt war.

Von der äußersten Westspitze der Insel, der „Punta Imperatore“, die mit erschreckend steilen Wänden ins blaugrüne, hier stets recht bewegte Meer abfällt, strahlt Nacht für Nacht das Leuchtfeuer weit hinaus über die Wellen, während im ruhigen Wasser des Kanals zwischen Ischia und Procida und bis hinein in die Buchten von Baia, Pozzuoli und Neapel die starken Lampen der Fischer leuchten und wie Märchenlichter auf dem dunklen Wasser schimmern.

Über Casamicciola, wo der Epomeo sanft ins Meer abgleitet, steht eine staatliche Erdbebenwarte. Der Ort, als Badeort wegen seiner stark salzhaltigen Thermen sehr beliebt, wurde mehrmals, zuletzt im Juli 1883, durch Erdbeben zerstört. Bei diesem

letzten Beben, das alle Häuser zum Einsturz brachte, kamen nicht weniger als 1700 Menschen ums Leben.

Weithin erstrecken sich Haine von Orangen- und Zitronenbäumen rund um diese Ortschaft und der starke Duft der weißen Blüten liegt ständig über der ganzen Insel und die Weinberge ziehen sich über alle Hänge und Hügel, den Namen „Grüne Insel“ rechtfertigend, den man diesem Eiland gab, um es von dem blumenbunten, felsenbewehrten Capri zu unterscheiden, das fern am Horizont, wie der hochragende Rumpf eines riesigen Schiffes zu sehen ist.

Am schönsten aber ist der Blick hinüber auf den blauen Golf und auf den Vesuv, der sich von keiner anderen Stelle so eindrucksvoll zeigt wie von hier. Weithin grüßt er die Schiffe, die zwischen Neapel, der vielgepriesenen Stadt, und Ischia, der größten und am weitesten in das offene Meer vorgeschobenen Insel, der Ferne zusteuern, anderen Kontinenten, fernen Welten entgegen.

furchten Klippen den weißen Strand unterbricht: es ist der Lavastrom des Jahres 1302, die „Lava dell'Arso“, der von einem gewaltigen Ausbruch des Epomeo herrührt und Jahrhunderte hindurch völlig unbewachsen blieb.

Der Epomeo selbst, der 787 m hoch über dem Meer emporragt und an allen Flanken von Wein-gärten dicht überwuchert ist (der Vesuvwein „Epomeo“ ist besonders berühmt), bietet einen der herrlichsten Ausblicke, die man über die Wasser- und Inselwelt des Golfes von Neapel haben kann. Gegen Norden fällt er besonders steil ab und man sieht in den weiten Krater-trichter von Fontana hinein, der heute von grünenden Obst- und Weinkulturen ganz verwachsen erscheint. Am Nordrand der Insel, fast schon einer anderen Welt zugehörig, liegt der kleine Ort San Angelo, wo am Marontestrand die Thermen so heiß aus dem Boden kommen, daß man im Sand Eier kochen und auch im tiefsten Winter ungestraft baden und dabei sein Ischias ausheilen kann!